

INHALTSVERZEICHNIS

1. PROJEKTZIELE:	2
2. ALLGEMEINES – HINTERGRUNDINFORMATIONEN:	2
2.1. Lehre an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät:	2
2.2. Die Prüfung aus Verfassungsrecht:	3
2.3. Die untersuchte Lehrveranstaltung:	3
3. DAS PROJEKT:	4
3.1. Ist- Stand:	4
3.2. Handlungsidee:	4
3.3. Handlungsstrategie:	4
3.4. Evaluation:	5
4. DIE EINZELNEN FRAGEBÖGEN:	5
4.1. Fragebogen I:	5
4.1.1. Assoziation/Idee:	6
4.1.2. Zeitlicher Rahmen und Qualität der Fragestellungen:	6
4.1.3. Aktiver Beitrag:	7
4.1.4. Individueller Ertrag und Nutzen für die Diplomprüfung:	8
4.1.5. Gruppengröße:	8
4.2. Fragebogen II:	8
4.2.1. Nutzen Beitrag GA – Klausur/individueller Ertrag:	9
4.2.2. Vergleich mit Fragebogen I – Graphik 6:	9
4.2.3. Zwischenresümee über die Gruppenarbeit:	10
4.3. Fragebogen III:	10
4.3.1. Empfinden des frontalen Ablaufs/Idee:	10
4.3.2. Tempo und Erklärungen des LV-Leiters:	10
4.3.3. Aktiver Beitrag:	11
4.3.4. Individueller Ertrag und Nutzen für die Diplomprüfung:	12
4.4. Fragebogen IV:	12
4.4.1. Nutzen Beitrag FU – Klausur/individueller Ertrag:	13
4.4.2. Vergleich mit Fragebogen III – Graphik 13:	13
4.4.3. Zwischenresümee über den Frontalunterricht:	13
5. ERGEBNISSE IM VERGLEICH GA UND FU:	14
5.1. Beliebtheit, aktiver Beitrag und zukünftige Adäquanz von GA und FU:	14
5.2. Nutzen für die Diplomprüfung bei GA und FU:	14
5.3. Finale Frage:	15
6. RESÜMEE:	16

1. Projektziele:

- Erkenntnisse durch die Anwendung einer innovativen Unterrichtsmethode gewinnen
- Untersuchung, ob diese Methode für künftige Lehrveranstaltungen geeignet ist
- Reaktion der Studierenden auf die Methode der Gruppenarbeit (GA) untersuchen
- Aktivierung der Studierenden
- Vergleich Methode GA und Frontalunterricht (FU)

Entsprechend dem Titel meiner Projektarbeit wollte ich untersuchen, ob die Methode der Gruppenarbeit ein didaktisch geeignetes Mittel ist, um das für die Prüfung nötige Wissen bzw Verständnis zu vermitteln.

2. Allgemeines – Hintergrundinformationen:

2.1. Lehre an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät:

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät wird grundsätzlich in drei verschiedenen Kategorien von Lehrveranstaltungsarten (Lehrmodul) unterrichtet. Man unterscheidet in diesem Zusammenhang die Vorlesung, die (Klausuren)Übung und das Seminar. Vorweg sei ausdrücklich festgestellt, dass in allen diesen Lehrveranstaltungsarten Platz für die Interaktion zwischen Lehrenden und TeilnehmerInnen besteht und Lehrende ihre Bereitschaft erklären, Fragen zu beantworten. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen als Studentin und Lehrende an der hiesigen Universität ist die Aktivität der TeilnehmerInnen jedoch sehr abhängig davon, in welchem Lehrmodul man sich gerade befindet. Man kann dabei folgende Proportionen feststellen: Vorlesung – mäßig aktiv; Übung – aktiver; Seminar – am aktivsten.

Die Strategie, um eine solche Interaktion bzw Aktivität der TeilnehmerInnen überhaupt in Gang zu bringen, ist an der REWI regelmäßig ein Frage-Antwort Austausch zwischen Lehrenden und einzelnen Personen. Dies trifft auch vor allem auf das in meinem Projekt untersuchte Lehrmodul der sog (Klausuren)übung zu. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltungsart werden Lösungen zu juristischen Fällen regelmäßig im gewohnten Frage-Antwort Austausch erarbeitet. Die Strategie der Gruppenarbeit kommt dabei überhaupt nicht zur Anwendung.

2.2. Die Prüfung aus Verfassungsrecht:

Verfassungsrecht zählt zu den Kernfächern im juristischen Studium. Die Prüfung ist zunächst durch eine 3-stündige Klausur zu absolvieren. Deren positive Benotung ist die Voraussetzung, um dann noch zur mündlichen Prüfung antreten zu dürfen. Die StudentInnen stehen vor dieser Prüfung meistens am Beginn des 2. Abschnitts.

2.3. Die untersuchte Lehrveranstaltung:

Die Lehrveranstaltung „Klausurenübung aus Verfassungsrecht“, die ich im WS 2006/07 betreut habe, dient der Vorbereitung für den schriftlichen Teil, also für die 3-stündige Klausur.

Ich habe diese LV gemeinsam mit einem Kollegen betreut. Er hat mir angeboten, in seinen Einheiten Frontalunterricht zu halten, damit ich einen Vergleich für meine interaktive Unterrichtsmethode erhalte. Da in einigen Einheiten auch noch von den Teilnehmern zu absolvierende Übungsklausuren vorgesehen waren, hat sich folgendes Schema ergeben:

UE	1. UE	2. UE	3. UE	4. UE	5. UE	6. UE	7. UE	8/9. UE	10. UE	11/12. UE	13. UE
Inhalt	Einleitung	GA	Klausur	NB	Klausur	NB	FU	Klausur	NB	Klausur	NB
Datenerhebung		Fb I		Fb II			Fb III		Fb IV		

Tabelle 1:

Legende: GA = Gruppenarbeit, NB = Nachbesprechung, Fb = Fragebogen

Grün markierte Einheiten hat mein Kollege betreut. Rote Markierungen zeigen die beiden unterschiedlichen Unterrichtsmethoden auf.

Interpretation von Tabelle 1:

Nach einer Einleitungslehrveranstaltung setzte ich in 2. UE die Methode der GA ein. Im Rahmen dieser führte ich die erste Datenerhebung durch. Nach Klausur und Nachbesprechung erfolgte eine weitere Datenerhebung. Im Rahmen der 7. UE wurde dann die Frontalmethode evaluiert, die vierte und letzte Datenerhebung erfolgte dann nach der dem FU folgenden Klausur und Nachbesprechung.

3. Das Projekt:

3.1. Ist- Stand:

Wie bereits einleitend erwähnt, überwiegt bei Lehrveranstaltungen, die als „(Klausuren)Übungen“ kategorisiert sind, die frontale Unterrichtsmethode. Der Lehrveranstaltungsleiter bereitet einen Fall vor, der den Studenten vor Beginn der Stunde ausgeteilt (bzw mittlerweile rechtzeitig in den e-campus gestellt) wird. Inhalt der Übungsstunde ist dann, dass der LV-Leiter den Fall durch bespricht und dabei verschiedene Fragen stellt. Die Mitarbeit variiert, bei größeren Gruppen ist sie eher gering, bei kleineren Gruppen aktiver. Ziel einer Übung wäre aber, dass die StudentInnen überhaupt selbst versuchen sollten, eine Lösung zu entwickeln und dies auch zu argumentieren.

3.2. Handlungsidee:

Dieser unbefriedigende Zustand brachte mich auf die Idee, Studierende Kleingruppen bilden zu lassen und einen ausgeteilten Fall untereinander iR dieser Gruppe diskutieren und analysieren zu lassen. Da (Klausuren)übungen zu jenen Lehrveranstaltungsarten zählen, in denen die Aktivität der TeilnehmerInnen allgemein höher ist, hielt ich diese Lehrveranstaltung auch für geeignet, um die Strategie der Gruppenarbeit auszuprobieren. Die **Forschungsfrage** lautet also: Ist die Gruppenarbeit ein didaktisch geeignetes Mittel, um das für den schriftlichen Teil der Prüfung aus Verfassungsrecht notwendige Wissen bzw Verständnis zu vermitteln? Macht es überhaupt Sinn, diese Strategie in Übungen an der REWI einzusetzen?

3.3. Handlungsstrategie:

Grundsätzliches: Die gegenständliche Übung ist auf 15 TeilnehmerInnen (TN) beschränkt; dies deshalb, um eine effiziente Durchführung für alle TN gewährleisten zu können und auch um den Korrekturaufwand der Klausuren im Rahmen zu halten.

Strategie:

1. Bildung von Kleingruppen.
2. Text mit konkretem Fall wird ausgeteilt.
3. Es werden konkrete Arbeitsanweisungen (Fragemuster) beigestellt.
4. Gruppen haben 30 Minuten Zeit, die verfassungsrechtliche Problematik des Falles zu erfassen, die Fragen zu beantworten und eventuell eine Lösung zu formulieren.
5. Es erfolgt die Präsentation im Plenum: Jede Gruppe präsentiert bestimmte Fragen, anderen Gruppe können ergänzen.
6. Schließlich bringe ich die „Musterlösung“.

3.4. Evaluation:

Die Evaluation meiner Forschungsfrage wurde durch die Beantwortung von insgesamt 4 Fragebögen an die betroffenen Studierenden durchgeführt.

Fragebögen	I	II	III	IV
Inhalte	Untersuchung der GA	Auswirkung der GA auf die Klausur	Untersuchung des FU	Auswirkung des FU auf die Klausur

Tabelle 2:

Legende: GA = Gruppenarbeit, FU = Frontalunterricht

Interpretation von Tabelle 2:

Aus systematischen Überlegungen habe ich anhand der Fragebögen I und III jeweils die eingesetzte Unterrichtsmethode an sich evaluieren lassen. Um jedoch einen Konnex zum Nutzen für die schriftliche Prüfung herstellen zu können, musste ich die Fragebögen II und IV entwickeln, um die Studenten auch nach absolvierter Klausur über die Nützlichkeit der eingesetzten Methode befragen zu können. Zur Vergleichbarkeit des Niveaus Klausur – Prüfungsfall waren wir durchaus bemüht, Klausurfälle, die dem Niveau von Diplomprüfungsfällen entsprechen, zu bringen. Daher gab es auch Klausuren im Ausmaß von 3 Stunden mit dementsprechend „schwierigen“ Problematiken, um das Prüfungsniveau zeitlich und inhaltlich zu simulieren.

4. Die einzelnen Fragebögen:

4.1. Fragebogen I:

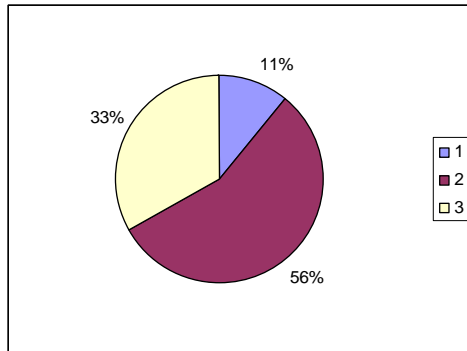
Mit Fragebogen I wurde die Gruppenarbeit an sich untersucht.

Ausgangssituation:

In der ausgewählten Übungseinheit waren 9 TeilnehmerInnen anwesend. Der Fragebogen umfasste insgesamt 15 Fragen (s Beilage 1).

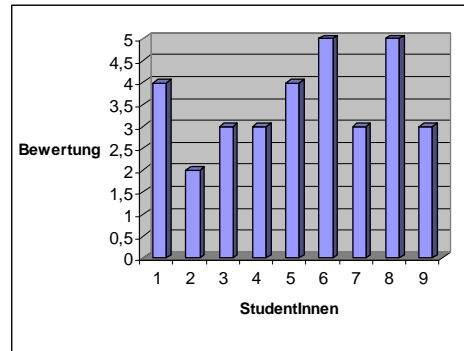
4.1.1. Assoziation/Idee:

Zunächst erschien es mir wichtig, die Haltung der Gruppe zur Gruppenarbeit zu erfahren:



Graphik 1: Wie war Ihre erste Assoziation zur Aufforderung, den Fall in einer Gruppe zu lösen?

Legende: 1 = ablehnend, 2 = neutral, 3 = positiv neugierig



Graphik 2: Was halten Sie von dieser Idee?

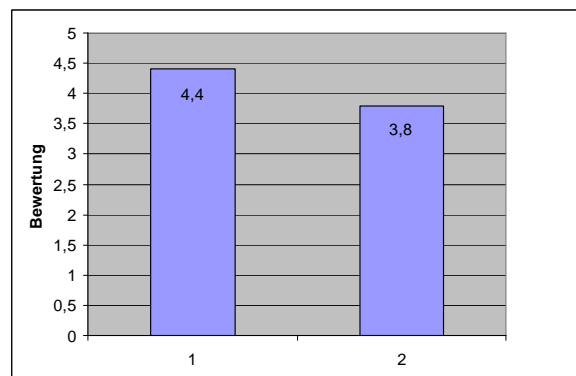
Bewertungsachse: 0 = sinnlos, 5 = ausgezeichnet

Interpretation von Graphik 1 und 2:

55,6 % der Studierenden haben eine positive neugierige Haltung, 33,3 % sind neutral, nur 11,1% stehen dem Experiment ablehnend gegenüber. Auf einer Skala von 0 bis 5 bewerten die Studenten diese Idee überwiegend positiv. Es ergibt sich ein Durchschnittswert von 3,5.

4.1.2. Zeitlicher Rahmen und Qualität der Fragestellungen:

Zur technischen Durchführung wurden Erhebungen über den optimalen zeitlichen Rahmen und die Qualität der beigelegten Fragestellungen durchgeführt. Dies führte zu folgendem Ergebnis:



Gruppenarbeit in juristischen Klausurenübungen – Flop oder innovatives Instrument?

Graphik 3:

Bewertungsachse: 0 = unbrauchbar bzw überhaupt nicht hilfreich, 5= optimal bzw sehr hilfreich

1 = Wie hilfreich war die einzelnen Fragestellungen beim Analysieren der verfassungsrechtlichen Problematik?

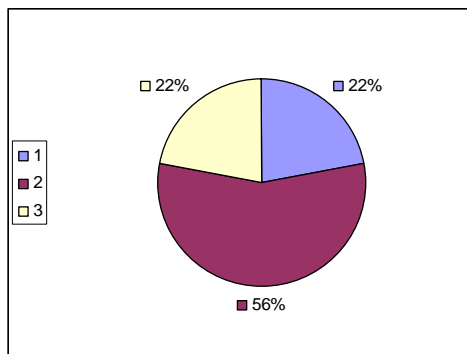
2 = Wie optimal war der zeitliche Rahmen für die GA?

Interpretation von Graphik 3:

Auch hier ergaben sich überwiegend positive Durchschnittswerte: Der zeitliche Rahmen wurden durchschnittlich mit 3,8, die Hilfestellung durch die Fragen mit 4,4 bewertet.

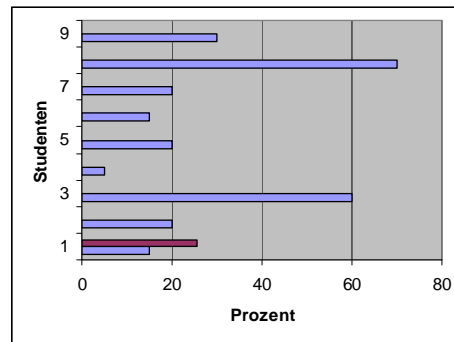
4.1.3. Aktiver Beitrag:

Im nächsten Teil des Fragebogens geht es um die Frage nach dem aktiven Beitrag des Einzelnen, dessen Einschätzung in % sowie den individuellen Ertrag der GA.



Graphik 4: Wie hoch war Ihr aktiver Beitrag in der Gruppe bei Bearbeitung des Falles?

Bewertung: 1 = sehr hoch, 2 = mittel, 3 = niedrig



Graphik 5: Schätzen Sie Ihren aktiven Anteil in Prozent!

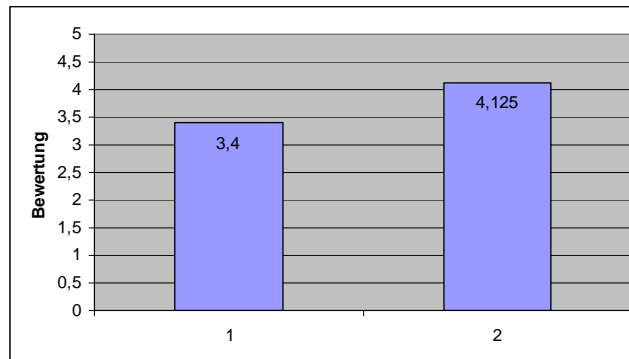
Blaue Balken = individuelle Angaben
Roter Balken = Durchschnittswert

Interpretation von Graphik 4 und 5:

Erfreulicherweise waren 56% der StudentInnen (nach ihrer Selbsteinschätzung) zumindest mittelmäßig an der Fallanalyse beteiligt, weitere 22% bewerten ihre Beteiligung mit „sehr hoch“. Die Studenten waren darüber hinaus auch noch aufgefordert, ihren Anteil in % zu schätzen: Dabei kam der (in der Graphik rot markierte) Durchschnittswert von 25,5 % heraus. Die Prozentangaben stimmen jedoch nicht immer mit den drei Bewertungskategorien in Graphik 4 überein. So bewertet A etwa seine Beteiligung mit „mittel“ und mit 60%, B hingegen beteiligt sich auch „mittel“, bewertet dies aber mit 15%, C schätzt seine Beteiligung „niedrig“ ein, gibt aber auch 15 % an. Aus diesen divergierenden Ergebnissen ist der Schluss zu

ziehen, dass die Prozentangaben keine zuverlässige Erkenntnisquelle bieten. Die Streuung ist viel zu weit, um ein exaktes Ergebnis zu erhalten.

4.1.4. Individueller Ertrag und Nutzen für die Diplomprüfung:



Graphik 6:

Bewertungsachse: 0 = niedrig, 5 = hoch

1 = Wie bewerten Sie den individuellen Ertrag der GA?

2 = Wie hoch ist der Nutzen, einen Fall in einer Kleingruppe zu lösen in Bezug auf die Klausur bzw. Diplomprüfung?

Interpretation von Graphik 6:

Die Statistik zeigt, dass die Gruppenarbeit überwiegend positiv bewertet wurde. Der individuelle Ertrag bei den StudentInnen wird durchschnittlich mit 3,4 bemessen, der Nutzen einer Falllösung in der Kleingruppe für die Klausur bzw. Diplomprüfung sogar mit 4,1 bewertet. Zum Ergebnis von 4,1 kamen 89 % der Teilnehmer, 11 % konnten den Nutzen nicht einschätzen.

4.1.5. Gruppengröße:

Die Studenten waren in zwei Gruppen geteilt: 1x 4 Personen und 1x 5 Personen.

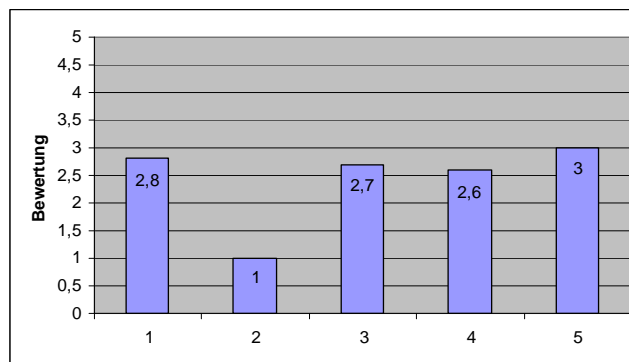
Aufgrund der Nachfrage, ob sie mit der Gruppengröße zufrieden waren, ergab sich folgendes Ergebnis: Alle TeilnehmerInnen, die in der Gruppe mit 4 Personen waren, waren mit ihrer Gruppengröße zufrieden. Im Gegensatz dazu waren die TeilnehmerInnen der 5er-Gruppe nicht zufrieden; sie wünschten sich eine kleinere Gruppe (Durchschnittswert ergab eine Gruppe mit 3,3 Personen).

4.2. Fragebogen II:

Der zweite Fragebogen wurde in der Stunde nach der Klausur ausgeteilt. Es waren 7 TeilnehmerInnen anwesend. Der Fragebogen umfasste 7 Fragen (s. Beilage 2).

4.2.1. Nutzen Beitrag GA – Klausur/individueller Ertrag:

Die Grenze für aktives Mitarbeiten bzw passives Verhalten an der Gruppenarbeit wurde bei 10 % festgelegt. Dieser Wert ergab sich aus der Durchsicht der Antworten zu den Fragen gemäß Graphik 4 und 5 (s Pkt 4.1.3.). Da die meisten Prozentangaben eher im unteren Bereich angesiedelt waren, musste auch diese Grenze tiefer gezogen werden. Gefragt waren Nutzen der GA im Zusammenhang mit der Klausur sowie die Meinung der StudentInnen über die Geeignetheit dieser Methode in künftigen Lehrveranstaltungen.



Graphik 7:

Bewertungsachse: 0 = gar nichts/überhaupt nicht/sehr niedrig/sehr schlecht, 5 = sehr viel/sehr gut/sehr hoch

1 = Was brachte Ihnen Ihr aktives Verhalten bei der GA für die Klausur?

2 = Konnten Sie trotz passiven Verhaltens in der GA einen Nutzen für die Klausur ziehen?

3 = Wie gut konnten Sie das in der GA erworbene Wissen umsetzen?

4 = Wie hoch bewerten Sie den individuellen Ertrag der GA im Zusammenhang mit der Klausur?

5 = Für wie umsetzbar halten Sie weiterhin die Idee, einen Fall in der Kleingruppe zu lösen, nun nach absolvierter Klausur?

Interpretation von Graphik 7:

Die Durchschnittswerte bewegen sich im mittleren Bereich: zwischen 2,8 (aktives Verhalten und Nutzen), 2,7 (Einbringen des in der GA erworbenen Wissens) und 2,6 (individueller Ertrag nach Klausur). Dass der/die passive TeilnehmerIn fast keinen Nutzen hatte (1), liegt auf der Hand.

4.2.2. Vergleich mit Fragebogen I – Graphik 6:

Vergleicht man Graphik 7 mit den Antworten vor der Klausur in Graphik 6, ergeben sich hier etwas schlechtere Werte: Vor der Klausur bewerteten die TeilnehmerInnen individuellen Ertrag und Nutzen mit 3,8, nach absolvierter Klausur nur mehr mit 2,6.

4.2.3. Zwischenresümee über die Gruppenarbeit:

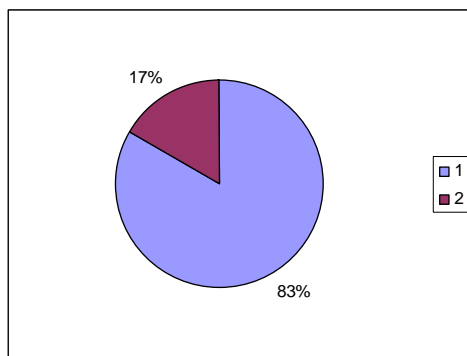
Schließlich wollte ich von den TeilnehmerInnen wissen, ob sie die Methode der Gruppenarbeit zur Falllösung auch weiterhin für einsetzbar halten. Aus den Antworten ergab sich ein glatter – auf der bejahenden Seite liegender – Durchschnittswert von 3 (s Graphik 7).

4.3. Fragebogen III:

Mit Fragebogen III wurde die Methode des Frontalunterrichts untersucht.

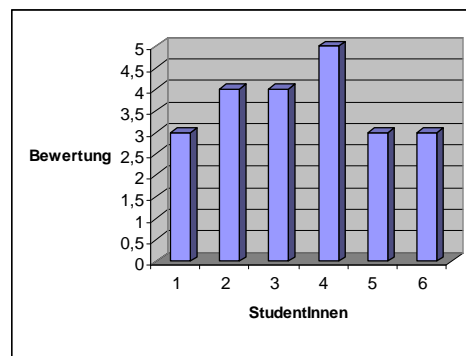
Ausgangssituation: Es waren 6 TeilnehmerInnen anwesend. Der Fragebogen umfasste 9 Fragen (s Beilage 3).

4.3.1. Empfinden des frontalen Ablaufs/Idee:



Graphik 8: Wie haben Sie den frontalen Ablauf der Lehrveranstaltung empfunden?

1 = positiv, 2 = ablehnend



Graphik 9: Was halten Sie von der Idee, dass der Lehrveranstaltungsleiter über den Fall löst?

Bewertungsachse: 0 = sinnlos, 5 = ausgezeichnet

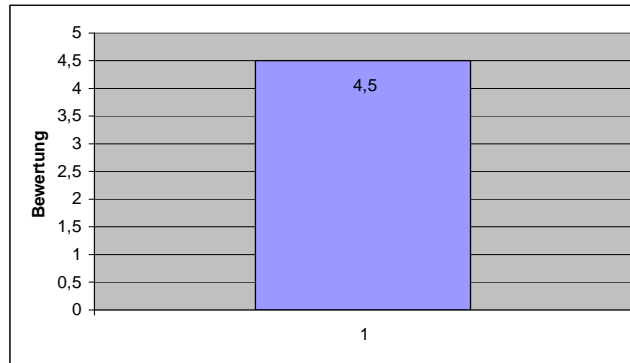
Interpretation von Graphik 8 und 9:

Nur 17% der StudentInnen lehnen diese Unterrichtsmethode ab. 83 % begrüßen diese sehr. Das zeigt auch das Ergebnis zur Frage zu Graphik 9: Hier ergibt sich ein durchaus positiver Durchschnittswert von 3,6 für den Frontalunterricht.

4.3.2. Tempo und Erklärungen des LV-Leiters:

Während konkrete beigelegte Fragen als Hilfsgerüst dienen sollen, um einen Fall nach der GA-Methode zu lösen, ist es beim FU Sache des LV-Leiters, ein chronologisches Erklärungsmuster zu präsentieren.

Gruppenarbeit in juristischen Klausurenübungen – Flop oder innovatives Instrument?



Graphik 10:

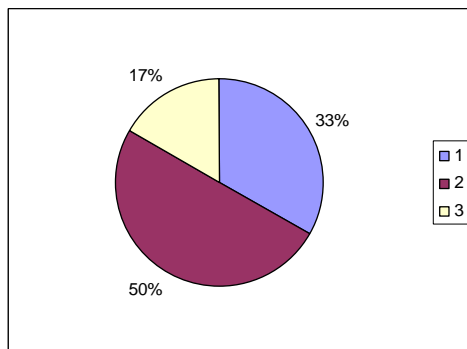
Bewertungsachse: 0 = sehr schlecht, 5 = sehr gut

1 = Wie gut konnten Sie dem Tempo und den Erklärungen des Lehrveranstaltungsleiters folgen?

Interpretation von Graphik 10:

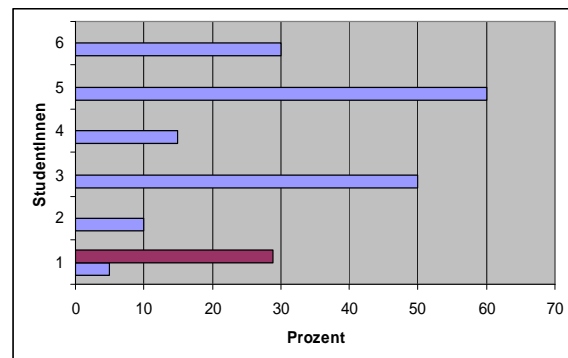
Hier ergibt sich ein sehr hoher Durchschnittswert: 4,5. Daraus kann man schließen, dass der LV-Leiter es sehr gut versteht, die StudentInnen durch die Fallanalyse zu tragen. Man könnte hier allerdings die Eigenleistung der StudentInnen anzweifeln, die daher im nächsten Punkt hinterfragt wurde.

4.3.3. Aktiver Beitrag:



Graphik 11: Wie hoch war nach Ihrer Selbsteinschätzung Ihre aktive Mitarbeit bei der heutigen Falllösung?

1 = sehr hoch, 2 = mittel, 3 = niedrig



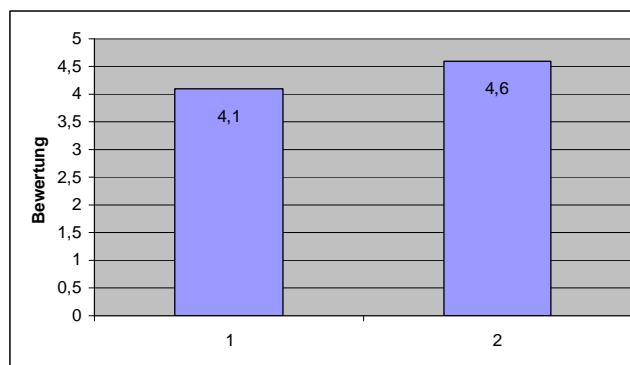
Graphik 12: Wenn Sie Ihre Einschätzung an Mitarbeit in % einschätzen sollen, wie viel würden Sie angeben?

Interpretation von Graphik 11 und 12:

Überraschenderweise zeigt sich auch hier ein recht positives Ergebnis. 33 % der Studenten schätzen ihre aktive Mitarbeit sehr hoch ein, 50 % immerhin noch mittelmäßig. Im Zusammenhang mit dieser Frage waren die StudentInnen auch aufgefordert, ihre Angaben in % zu schätzen: Der Durchschnittswert liegt hier bei 28,3 % Beteiligung. Zu diesem Wert sind allerdings wie schon bei Pkt 4.1.3. erhebliche kritische Bedenken anzumelden. Bei Durchsicht der einzelnen

Fragebogen scheinen sehr divergierende Antworten auf: So bewertet W seinen aktiven Anteil mit „sehr hoch“ und 10 %- Beteiligung, X hingegen bewertet mit „mittel“, aber 50%-Beteiligung, Y sogar mit 60%-Beteiligung und Z bewertet auch mit „mittel“, aber bloß mit 5%-Beteiligung. Daraus lässt sich abermals Schluss ziehen, dass die Frage über die %-Beteiligung kein zuverlässiges Ergebnis bringt. Es ist daher sinnvoller, sich an die Bewertungskriterien von Graphik 11 zu halten. Da dort nur 3 zu Auswahl sind, ist eine viel geringere Streuung möglich und das Ergebnis daher exakter.

4.3.4. Individueller Ertrag und Nutzen für die Diplomprüfung:



Graphik 13:

1 = Wie hoch bewerten Sie den individuellen Ertrag nach der heute überwiegend frontal gehaltenen Lehrveranstaltung?

2 = Wie hoch ist der Nutzen, eine Falllösung überwiegend durch den LV-Leiter präsentiert zu bekommen, für die Klausur bzw die Diplomprüfung?

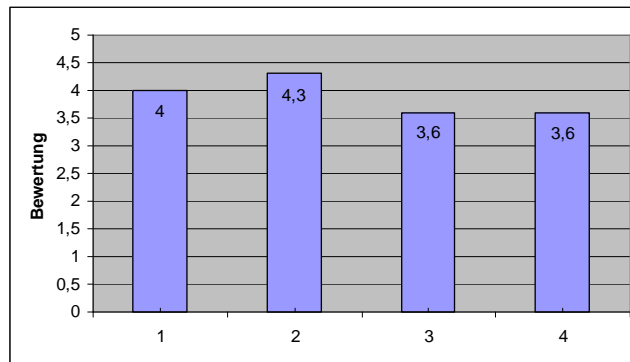
Interpretation von Graphik 13:

Die Graphik zeigt sehr hohe Durchschnittswerte an. Die Teilnehmer sehen einen hohen individuellen Ertrag und einen großen Nutzen im Hinblick auf die Klausur bzw Diplomprüfung.

4.4. Fragebogen IV:

Der vierte Fragebogen wurde in der Stunde nach der dem FU folgenden Klausur ausgeteilt. Er umfasste 7 Fragen (s Beilage 4). Es waren nur mehr 3 TeilnehmerInnen anwesend. Dieser Schwund erklärt sich daraus, dass es bereits einen Prüfungstermin nach der 7. UE gab, zu dem die anderen Personen – erfolgreich – angetreten sind.

4.4.1. Nutzen Beitrag FU – Klausur/individueller Ertrag:



Graphik 14: Bewertungsachse: 0 = sehr niedrig; 5 = sehr hoch

1 = Wieviel hat Ihnen das aktive Mitarbeiten im Plenum für die Klausur gebracht?

2 = Wie gut konnten Sie das durch den LV-Leiter präsentierte Wissen in der Klausur umsetzen bzw einbringen?

3 = Wie hoch bewerten Sie den individuellen Ertrag des Frontalunterrichts im Zusammenhang mit der Klausur?

4 = Für wie umsetzbar halten Sie nun nach absolvierter Klausur weiterhin die Idee der frontalen Falllösungsmethode?

Interpretation von Graphik 14:

Hier stellen die Teilnehmer der frontalen Methode durchwegs positive Ergebnisse aus. Bei den individuellen Antworten liegt kein Wert unter 3.

4.4.2. Vergleich mit Fragebogen III – Graphik 13:

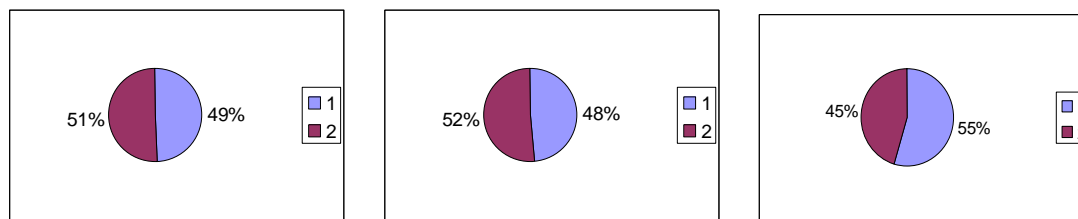
Interessant ist auch hier der Vergleich mit den Antworten vor der Klausur in Graphik 13 betreffend die Bewertung des individuellen Ertrages: Wie bei der GA-Methode (s Pkt 4.2.2.) ergeben sich auch hier schlechtere Werte. Vor der Klausur wurde der individuelle Ertrag mit durchschnittlich 4,6 bewertet, nunmehr nur mit 3,6.

4.4.3. Zwischenresümee über den Frontalunterricht:

Auf die Frage, für wie umsetzbar die TeilnehmerInnen weiterhin die Idee, einen Fall direkt vom LV-Leiter gelöst zu bekommen, halten, ergab sich ein Durchschnittswert von 3,6.

5. Ergebnisse im Vergleich GA und FU:

5.1. Beliebtheit, aktiver Beitrag und zukünftige Adäquanz von GA und FU:



Graphik 16: zur Beliebtheit der beiden Unterrichtsmethoden

Graphik 17: aktiver Beitrag

Graphik 18: Zukünftige Adäquanz

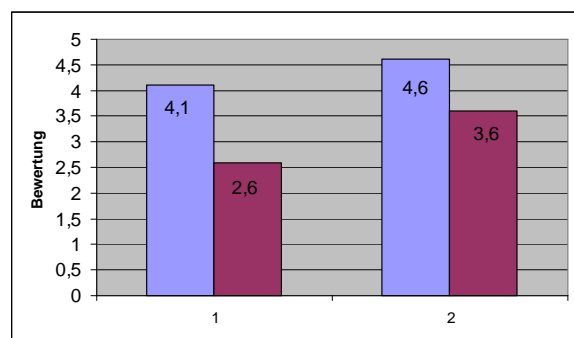
1 = GA, 2 = FU

1 = GA, 2 = FU

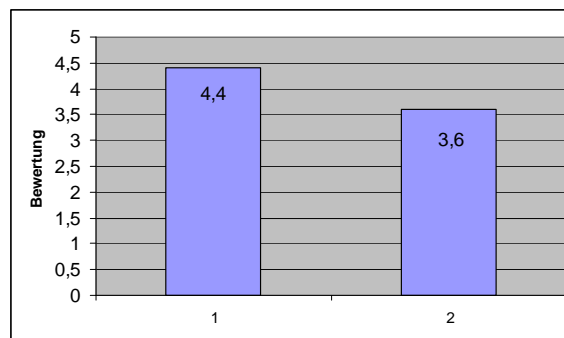
Interpretation von Graphik 16, 17 und 18:

Beide Methoden sind in etwa gleich gut angekommen, erwartungsgemäß – weil die gewohnte Vorgehensweise – liegt der FU mit 2 % vorne. Graphik 17 zeigt jedoch recht überraschend, dass die Studenten ihren aktiven Beitrag im FU – wenn auch nur knapp – höher einschätzen als bei der GA. Hier wäre kritisch zu hinterfragen, wie denn „aktiv“ definiert wird. Aktives „Zuhören“ war nämlich mit dieser Fragestellung nicht gemeint. Allerdings muss zugestanden werden, dass die betroffene Gruppe sehr klein war (6 Teilnehmer beim FU) und bereits sehr gut aufeinander eingespielt war, und vermutlich deshalb die Mitarbeit höher war. Graphik 18 zeigt die Meinung der StudentInnen betreffend die zukünftige Eignung von GA und FU an sich. Dass die Methode der GA auch hier an zweiter Stelle liegt, liegt vermutlich daran, dass es sich bei dieser Methode um eine innovative – erstmalig eingesetzte – handelt, die aber erfreulicherweise durchschnittlich positiv bewertet wird (Durchschnittswert für die künftige Geeignetheit der GA liegt bei 3, des FU bei 3,6).

5.2. Nutzen für die Diplomprüfung bei GA und FU:



Graphik 19: Nutzen vor (blauer Balken) u nach (roter Balken) der Klausur, 1 = GA, 2 = FU



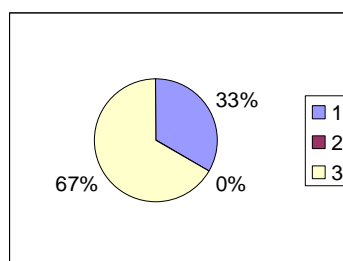
Graphik 20: Abstimmung Unterricht - Klausur
1 = GA, 2 = FU

Interpretation von Graphik 19 und 20:

Interessant ist hier der Werteverfall. Vor der Klausur erhalten beide Methoden hohe Durchschnittswerte in Bezug auf ihre Nützlichkeit. Nach absolvierter Klausur wird beiden Methoden ein nicht mehr so gutes Zeugnis ausgestellt. Dies ist gerade in Bezug auf den rapiden Abfall bei der GA recht verwunderlich, da bei der Frage in Graphik 20 die GA der Durchschnittswert von 4,4 von einer sehr guten Abstimmung von Unterricht und Klausur zeugt. Die Begründung für diese Verschlechterung könnte in der Tatsache liegen, dass bei der Klausur die KandidatInnen schlussendlich ganz alleine auf sich gestellt und gefordert sind, gänzlich selbständig zu arbeiten. Dabei dürften Fragen, die sich eventuell bei der GA oder im FU nicht stellen, weil sie vorgegeben bzw durch den LV-Leiter locker und verständlich dargelegt werden, erst bei der Klausur auftreten und mangels ausreichender Erfahrung im Fach tritt dann die Ernüchterung nach der Klausur ein. In diesem Zusammenhang ist feststellbar, dass beide Methoden nicht sonderlich geeignet scheinen. Am besten wäre wohl, die Studenten eine Klausur nach der anderen schreiben zu lassen – nur so wäre die Unmittelbarkeit zw Vorbereitungsart und Prüfungsmodus gegeben. Durch die Kategorie der „Klausurenübung“ nähern wir uns dieser Art von Prüfungsvorbereitung mE ganz gut an (4 Klausuren!).

5.3. Finale Frage:

Schlussendlich wollte ich von den StudentInnen wissen, welche Falllösungsmethode ihnen besser gefallen hat und warum sie zu dieser Ansicht gelangen.



Graphik 15: Welche Methode hat Ihnen besser gefallen und warum?

1 = GA, 2 = FU, 3 = Kombination aus GA und FU

Interpretation von Graphik 15:

33 % der StudentInnen befürworten die GA, der Rest von 67 % konnte sich offensichtlich nicht entscheiden und wünscht sich daher eine Kombination von GA und FU.

Dies wird beispielsweise wie folgt begründet:

- „GA, weil man sich dann selbst mit dem Fall auseinandersetzen muss und konstruktiv darüber nachdenken...lerne aber auch gut, wenn es [der Fall] direkt vom LV- Leiter gelöst wird“.
- „Beide verbinden – bei GA unterstützt werden, aber auch via FU geleitet werden“.
- „FU zeigt Wissenslücken auf und füllt sie; GA ist für das Know-how äußerst hilfreich“.

6. Resümee:

Meines Erachtens habe ich alle Projektziele erreicht. Aufgrund der Evaluationsergebnisse kann ich feststellen, dass die Methode der GA grundsätzlich eine geeignete Methode ist, um das nötige Wissen und Verständnis zu vermitteln. Wie der FU hat auch diese Methode ihre Schwachstellen. Daher ist eine Kombination aus beiden Unterrichtsmethoden sicherlich sehr sinnvoll. FU vermittelt nämlich mehr Faktenwissen, bei der GA bringt man zwar weniger Stoff durch, aber sie unterstützt das selbständige Denken der StudentInnen. In punkto Aktivierung der Studierenden kann ich keine sicheren Aussagen treffen – die Analyse hat jedenfalls gezeigt, dass die Aktivität der Studierenden in einer kleineren Gruppe jedenfalls auch beachtlich hoch ist.

Folgende Schlüsse ziehe ich für die Weiterentwicklung meiner Lehrkompetenz:

- Ein eindeutiges JA zu dieser Lehrmethode, zwar nicht zur ausschließlichen Verwendung, aber in Kombination mit dem FU.
- Strategie der GA passt grundsätzlich: wichtig ist es, konkrete Arbeitsanweisungen zu geben
- Die Gruppengröße muss künftig angepasst werden, am besten auf 3 Personen.